

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 7

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Roth, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Daniel Roth

SISYPHUS ODER PENELOPE?

Abrüstung ist ein immer wiederkehrendes Thema der Weltpolitik seit der Jahrhundertwende. Nur ganz wenigen, leicht kontrollierbaren Teilprojekten ist ein temporärer Erfolg beschieden gewesen. So vor allem einem Abkommen zur Flottenbegrenzung zwischen den USA, Großbritannien und Japan zwischen den Weltkriegen. Seit 1945 sind alle Abkommen an der sowjetischen Weigerung gescheitert, genügende internationale Kontrolle zuzulassen.

Rüstungswettlauf ist aber nur Ausdruck politischer Spannungen. Deshalb immer wieder die Stufenpläne zur Kombination von Abrüstung und «politischen Lösungen». Aber damit wurde die Aufgabe noch schwieriger. Das zeigte sich auch an der Londoner Abrüstungskonferenz, welche die Russen 1957 auffliegen ließen.

Nun versucht man wieder einmal die «reine Abrüstung». Mitte März trafen sich in Genf erstmals gleichviel Staaten des Sowjetblocks und der NATO: je fünf. Das ist eine bedeutende formale Konzession des Westens. Die Sowjetunion hat ihrerseits ihre Opposition gegen Kontrollen gemildert. Aber sie will weiterhin möglichst wenig Kontrollen, weil ein totalitärer Staat sein Prinzip verrät, wenn er auf seinem Gebiet irgendeine Instanz duldet, die nicht seinem Willen folgt.

Anderseits ist es besonders in Zwangstaaten unmöglich, todsicher wirksame Überwachung zu etablieren. Beim besten Kontrollsysten bliebe in der Freien Welt soviel Mißtrauen, daß ein wirklicher Abrüstungsentschluß schwer denkbar ist. Je totaler das Projekt, desto größer die Hemmungen. Schon daher mutet Chruschtschews Vorschlag, innert vier Jahren alle Streitkräfte abzuschaffen, so unreal an. Zudem würden die Staaten mit stärkerer Polizei das militärische Übergewicht erhalten: also die totalitären.

Der westliche Plan erweckt mehr Vertrauen: schrittweise Herabsetzung der Truppenstärken zunächst mit Studien, später mit Maßnahmen

für das Verbot der Kernwaffen und den Schutz gegen Überraschungsangriffe. Frühzeitig soll die Produktion spaltbaren Materials kontrolliert werden. Auch eine internationale Streitmacht ist vorgesehen.

In Genf hat sich bisher nicht einmal die Dreierkonferenz für die Atomversuche in 130 Sitzungstagen einigen können. Wie sollen da auch nur Teilverhandlungen der Zehnerkonferenz Chancen haben? Höchstens, wenn die politische Gipfelkonferenz Mitte Mai zu Ansätzen für einen modus vivendi führen würde. Durch Bestätigung des Status quo? Ost und West verstehen darunter verschiedene.

Für die westlichen Staaten gehört dazu die Nichtanerkennung der «Deutschen Demokratischen Republik», die Freiheit West-Berlins und ein starker Vorbehalt gegen Rotchina sowie gegen die politischen Verhältnisse im ost-europäischen Satellitenbereich. Ein Nachgeben würde nur zu neuen Vorstößen der Sowjets führen. Diese aber verstehen unter «Status quo» neuerdings, daß ganz Berlin «eigentlich» zur «Deutschen Demokratischen Republik» und Formosa zu Rotchina gehören. Guinea und Kuba zeigen die weitere Gefahr von zunächst auf kleine Gebiete konzentrierter «Sowjethilfe» an.

Voraussetzung für genügendes Vertrauen wäre, daß das kommunistische System sich liberalisiert oder sich erkennt und gibt als was es ist: Feudalismus einer «neuen Klasse» mit Aufstiegsmöglichkeiten von unten. Ehrlicher geworden, würde es etwas weniger revolutionär, totalitär und antikirchlich. So weit ist es, besonders angesichts des rotchinesischen Experiments, noch lange nicht.

Wird den Staatsmännern die Abrüstung immer wieder entgleiten, wie der berühmte Stein dem Sisyphus? Hoffen wir, daß Jules Moch recht behält, der an Penelope erinnerte. Diese wird freilich noch sehr lange weben müssen, bis der gesicherte Friede als ihr Gemahl nach Hause kommt.